

# Wilsdruffer Tageblatt

Fernsprecher Wilsdruff Nr. 6

Wochenblatt für Wilsdruff und Umgegend

Postfachkonto Dresden 2640

Ersteilung des Blattes mit Ausnahme der Sonn- und Festtage nachmittags 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis des Blattes monatlich 5 Mk., durch unsere Vertreter zufragen in der Stadt monatlich 5,50 Mk., auf dem Lande 6,00 Mk., durch die Post bezogen vierteljährlich 17,25 Mk. inkl. Zustellungsgebühr. Alle Postanfragen und Postbelegungen sowie unsere Anzeigen und Geschäftsstellen nehmen jederzeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen hat der Besteller seinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises.



Erscheint seit

dem Jahre 1841

Intensionspreis 1,50 Mk. für die 6 getragene Korrespondenz oder deren Raum, Anzeigen, die 2 spaltige Korrespondenz 3,00 Mk. Bei Wiederholung und Jahresauftrag entsprechender Preisnachlass. Bekanntmachungen im amtlichen Teil (nur von Behörden) die 2 getragene Korrespondenz 4,50 Mk. Nachweisungs-Gebühr 50 Pf. Anzeigenannahme bis vormittags 10 Uhr. Für die Nachweise der durch Journal übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachweisungsantrag erfolgt, wenn der Betrag durch Kasse eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Reue tritt.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts zu Wilsdruff, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Charandt und des Finanzamts Rössen.

Verleger und Drucker: Arthur Zschunke in Wilsdruff. Verantwortlicher Schriftleiter: Hermann Päßig, für den Inseratenteil: Arthur Zschunke, beide in Wilsdruff.

Nr. 265

Sonnabend den 12. November 1921.

80. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

### 3. Rate der Reichseinkommensteuer

ist bis zum 15. d. M. an die hiesige Stadtsteuerklasse zu bezahlen. Nicht rechtzeitig entrichtete Steuerzahlungen sind mit 5 v. H. zu verzinsen.

Wilsdruff, am 10. November 1921.

640

Der Stadtrat.

### Lichtgeld

ist bis zum 11. November zu bezahlen, ab 12. November erfolgt kostenpflichtige Mahnung.

Wilsdruff, am 11. November 1921.

641

Der Stadtrat.

Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vormittags aufzugeben.

### Kleine Zeitung für eilige Leser.

- \* Die Gütertarife auf den Reichseisenbahnen sollen vom 1. Dezember d. J. ab um 50 Prozent erhöht werden.
- \* Der Dollar lag an der Berliner Donnerstagsbörse wieder auf 273 Mark.
- \* Die Rheinlandkommission hat den neuen Ausfuhr-Abgabentarif anerkannt. Die neue erhöhte Ausfuhr-Abgabe wird auch bei der Ausfuhr vom besetzten Gebiet ins Ausland erhoben.
- \* Die Pariser Botschafterkonferenz hat den Vertrag über die Festsetzung der albanischen Grenze unterzeichnet, dies den beteiligten Regierungen mitgeteilt und die Serben aufgefordert, den Botschafter gegen Albanien einzusetzen.
- \* Die ungarische Regierung hat der Botschafterkonferenz in Paris mitgeteilt und erklärt, daß sie sich den Beschlüssen über die Absetzung der Habsburger unterwirft.

## Stundung oder Vorschub?

Die führenden Mitglieder der Reparationskommission aus Paris, mit Unterführern und Begleitpersonal dreißig Mann hoch, wollen in der deutschen Reichshauptstadt, begleitet und umschützt von einer ungeheuren Fülle von Gerüchten, Ankündigungen und Redungen, die ihr die allerberühmtesten Absichten zuschreiben.

Wald heißt es, sie wollten von der deutschen Regierung erhebliche Vorschüsse auf die nächste am 15. Januar 1922 fällige Rate unserer Entschädigungszahlungen fordern, bald wieder, sie wollten prüfen, ob einer deutschen Anregung um Stundung dieser Zahlungsverpflichtung entsprechen werden könne. Bald wieder werden diese beiden angeblichen Pläne bergesamt miteinander in Verbindung gebracht, daß gesagt wird, die Stundung solle eintreten, aber nur gegen eine vorschubweise Erlegung von vier Fünfteln der Januarrate schon in den Monaten November und Dezember. Angeblich trägt den Westmächten eine Bitte der deutschen Regierung vor, die Leistungsfähigkeit Deutschlands, der nach dem sogenannten „Gareparagraphe“ des Versailler Vertrages die jeweiligen Einzel-Forderungen der Entente angepaßt werden sollen, schon jetzt, kaum ein Jahr nach Beginn der Erfüllungspolitik, einer Nachprüfung zu unterziehen, weil der Verlust von Oberschlesien und die in dieser Höhe niemals vorausgesehene Entwertung der Reichsmark unsere finanzielle Lage von Grund aus verschlechtert habe. Ja noch mehr, es wird behauptet, die deutsche Regierung wäre wegen Aufhebung des Vorrates der Mittelwerte auf sämtliche Einnahmen und Bestände des Reiches vorstellig geworden, vermutlich wegen der Unmöglichkeit, bei Fortdauer dieser Reichslosigkeit noch irgendwie im Ausland einen nennenswerten Kredit aufzunehmen. Um die Unterlagen aller dieser Anträge oder Vorstellungen zu prüfen, soll die Reparationskommission in Berlin eingetroffen sein, um sich hier nun selbstverständlich um den Stand der deutschen Finanzen, um die wahre Beschaffenheit unserer Wirtschaft, um die Einzelheiten der staatlichen Einnahme- und Ausgabe-politik, um die Tätigkeit unserer führenden Banken und Industrieunternehmungen auf das gründlichste zu bestimmen — immer mit der Möglichkeit im Hintergrunde, durch Aufstellung von Forderungen auf jedem dieser Gebiete bestimmenden Einfluß auf die Leistungen und auf die Kreditfähigkeit des Reiches zu nehmen. Dabei würde also, auf deutsch gesprochen, eine regelrechte Finanzkontrolle durch die Entente herauskommen, und es könnte sich schließlich nur noch um die eine Frage handeln, ob mit ihrer Hilfe die bössartigen, auf unsere Vernichtung gerichteten Hintergedanken Frankreichs oder die gewiß nicht weniger radikalen, aber doch wohl sachlicheren Absichten Englands verwirklicht werden sollen.

Von Paris aus wird die ganze Aktion, die sich jetzt in Berlin vorbereiten oder gar schon abspielen soll, von vornherein mit den üblichen Mitteln demagogischer Verdächtigung vergiftet. Dazu dient in erster Linie die Behauptung, Deutschland treibe absichtlich Verschwendungspolitik im Innern und rüdiere darüber hinaus wissenschaftlich und willentlich seine eigene Währung, um so den Anschein der Zahlungsunfähigkeit zu erwecken, und, obwohl ein bewährter Bankrottierer, so doch mit unschuldiger Miene vor seine auswärtigen Gläubiger hintreten zu können. Aber Frankreich dürfe sich durch Manöver dieser Art nicht ins Bosschorn lassen, habe es doch deutsche Pfänder in festen Händen und brauche nur nach weiteren Garantien zu greifen, um jedes Räntenspiel ganz und gar unschädlich zu machen.

Ob freilich diese Auffassung auch von anderen Mächten geteilt wird, bereitet den Herren in Paris noch einige Sorgen. Zur Not aber glauben sie, darin ihre Sicherheit finden zu können, daß die Reparationskommission nur einstimmig Beschlüsse fassen dürfe, die auf eine

Änderung des Versailler Vertrages oder des Londoner Ultimatum hinausgehen. Man weiß, daß Herr Briand durch Berufung auf diese notwendige Einstimmigkeit in der Oberschlesischen Frage schließlich seinen brutalen Willen durchgesetzt hat. In der Frage der Reparationen wird er es, was an ihm liegt, an Unbedenklichkeit im Auftreten gegenüber seiner jetzigen und früheren Verbündeten gewiß auch nicht fehlen lassen. Ob die Tatsache, daß diese Dinge jetzt nicht nur in Berlin, sondern in weitigen Ecken auch schon in Washington angeschnitten werden sollen, ihm sein Spiel eher noch erleichtern als erschweren wird, steht dahin. Wir haben allen Grund, den kommenden Entscheidungen besorgt entgegenzusehen.

### Wird ein Moratorium für Deutschland geplant?

Das Pariser „Journal“ läßt sich aus Berlin berichten, daß in gewissen englischen Finanzkreisen in Berlin, denen der englische Botschafter Lord Aberdeen nicht fernsteht, ein Projekt der deutschen Regierung für die Reparationszahlungen erwogen werde. Es würde sich darum handeln, Deutschland gegen gewisse Garantien ein wirkliches Moratorium, einen Zahlungsausschub, auf mehrere Jahre zu gewähren, während welcher Deutschland keine Reparationszahlungen zu leisten hätte. Die Verwirklichung dieses Projektes bedeute nach der Ansicht des „Journal“ nicht nur eine Abdankung der Reparationspolitik Frankreichs, sondern sie könnte für Frankreich auch politische Folgen haben. Bei der Gewährung von Zahlungsausschüben werde Frankreich nicht mitmachen. Der Mitarbeiter des „Journal“ in Berlin fordert als Garantie Wälder, Bergwerke und Bäume.

### Der „Regenbogen“.

Lloyd George sieht eine bessere Zukunft.

Bei der Feler, die in London zur Einweihung des neuen Oberbürgermeisters stattfand, hielt Lloyd George eine Rede, in der er folgende von Hoffnung und Zuversicht erfüllten Wendungen gebrauchte:

Obwohl der Himmel noch trübe ist, glaube ich, daß das Schlimmste der wirtschaftlichen Krise vorüber ist und eine Besserung kommt. Die Geschäftssäfte, die plötzlich nach dem Kriege alle Länder ergriff, ist im Schwindeln begriffen. Die Grundlagen des Kreditwesens Großbritanniens bleiben fest und unerschüttert. Wir hätten uns niemals in die törichte Inflationspolitik, aber selbst diejenigen, welche dies taten, werden darüber hinwegkommen, weil der Wohlstand eines arbeitssamen Volkes immer am Leben bleiben wird. Die britische Ausfuhr im Oktober war die beste seit März. An dem trüben Himmel erscheint die Washingtoner Konferenz wie ein Regenbogen. Sie kam nicht zu früh; denn kaum waren wir aus den europäischen Wirren und Streitigkeiten heraus, als die Länder neue Kriegsmaschinen anzuhäufen begannen, die hundertmal zerstörerischer sein werden. Die Abrüstung ist der einzige Weg zur Sicherheit. Auf der Washingtoner Konferenz handelt es sich um die Zukunft der Zivilisation, deshalb bete ich für ihren Erfolg.

„Vete und arbeite!“ sagt das Sprichwort, und gerade Lloyd George, von dem man schon so manche schöne Prophezeiung und Zusage gehört hat, ohne daß dann (man denke an das „fair play“) die Tat folgte, sollte über dem Veten das Arbeiten nicht vergessen. Er wäre, wenn er nur wollte, ganz der geeignete Mann, nun selbst durch eigene Arbeit dazu zu helfen, daß seine Gebete in Erfüllung gehen.

### Erhöhung der Gütertarife um 50 %.

Mit Wirkung vom 1. Dezember ab.

Der Fehlbetrag im ordentlichen Haushaltsplan der Reichsbahnen für 1921 wurde mit 6,6 Milliarden Mark berechnet. Inzwischen hatten sich die Ausgaben wegen der Gehaltserhöhungen im August und Oktober und infolge der starken Steigerung der Materialpreise um 10,5 Milliarden erhöht. Diesen Mehrausgaben stehen Mehreinnahmen in Höhe von 2,7 Milliarden aus der Erhöhung der Gütertarife zum 1. November und der zum 1. Dezember bevorstehenden Erhöhung der Personentarife gegenüber. Der voraussichtliche Fehlbetrag würde sich damit um 7,8 Milliarden oder von 6,5 auf 14,3 Milliarden erhöhen.

Der Reichsverkehrsminister hat deshalb eine Tarifierhöhung im Güter- und Personenverkehr um je 50 Prozent in Aussicht nehmen müssen. Es ist dabei beabsichtigt, hinsichtlich der Gütertarife eine organische Durchbildung vorzunehmen, wobei eine weitere Staffelung der Tarife zugunsten der für den Bezug ihrer Bedarfsartikel und den Absatz ihrer Erzeugnisse ungünstig gelegenen Gegenden, namentlich Ostpreußen, vorgezogen ist.

Die Vorschläge für diese Umbildung der Tarife werden dem vorläufigen Reichseisenbahnrat vorgelegt. Die Vorarbeiten sind so weit gefördert, daß die neu durchgearbeiteten Gütertarife zum 1. Februar 1922 eingeführt werden können. Auch im Personenverkehr wird die Tarifierhöhung vor diesem Zeitpunkt aus technischen Gründen nicht durchführbar werden können. Die Monate Februar und März des laufenden Haushaltsjahres würden durch diese Tarifierhöhung Mehreinnahmen von zwei Milliarden erwarten lassen, so daß noch ein Fehlbetrag von 12,3 Milliarden übrig bliebe. Infolgedessen sieht sich der Reichsverkehrsminister genötigt, für den Güterverkehr bereits vom 1. Dezember 1921 ab den Zuschlag von 50 Prozent durch rein rechnerische Erhöhung der Tarife eintreten zu lassen.

### Mieterschutz.

Reform der Mieteinigungsämter.

Die Reichsregierung hat dem vorläufigen Reichswirtschaftsrat und dem Reichsrat den Entwurf eines Gesetzes über Mieterschutz und Mieteinigungsämter zugehen lassen.

Der Entwurf bezweckt, den Mietern vor einer gegen seinen Willen erfolgenden Beendigung des Mietverhältnisses soweit zu schützen, als sich dies unter Berücksichtigung der herrschenden Kaunnot mit berechtigten Interessen des Vermieters vereinigen läßt. Mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, mit denen bei Fortbestehen der Kaunnot die Erlangung eines anderweitigen Unterkommens verbunden ist, und im Hinblick auf die Höhe der Umzugskosten ist die Möglichkeit einer Aufhebung des Mietverhältnisses auf das Vorliegen weniger eng umschriebener Gründe beschränkt. Zweckmäßigster Vereinfachung des Verfahrens sollen die bisherigen Verfahren über die Genehmigung der Kündigung und über die Genehmigung der Erhebung einer Räumungsklage sowie die gerichtliche Räumungsklage selbst zu einem einheitlichen gerichtlichen Verfahren zusammengesetzt werden. Außerdem ist ein Schutz des Mieters in der Zwangsvollstreckungsinstanz vorgesehen.

Schließlich bringt der Entwurf eine Reihe von Vorschriften zur Beseitigung von Mängeln und Mißständen, die sich in der Praxis der Mieteinigungsämter gezeigt haben; insbesondere soll gegen deren Sprüche in gewissem Umfang die Beschwerde zugelassen werden.

### Zucker- und Kartoffelversorgung.

Die Ernährung der Bevölkerung gesichert.

Im Reichswirtschaftsrat äußerten sich dieser Tage mehrere Sachverständige über die Lage auf dem Zuckermarkt. Aus ihren Darlegungen ergab sich, daß die augenblickliche Knappheit auf dem Markt daher rührt, daß die für den Oktober vorgesehene Zuckerration von den meisten Kommunalverbänden schon im August und September verteilt worden ist, der Zucker aus der neuen Ernte aber nicht sofort auf dem Markt geltefert werden konnte. Die Gründe dafür sind hauptsächlich in Verkehrsbeschwerden zu suchen.

Der Ausschuss beschäftigte sich ferner mit der Kartoffelversorgung. Der Vertreter des Reichsministeriums für Ernährung und Landwirtschaft führte dazu aus, daß die Ernte nach vorläufigen Schätzungen etwa 27 Millionen Tonnen beträgt. Obwohl dieser Erntertrag hinter dem eines normalen Jahres zurückbleibt, so reicht er doch zur Ernährung der Bevölkerung völlig aus. Die augenblicklichen Schwierigkeiten in der Versorgung sind dadurch verursacht, daß die Ernte in verschiedenen Teilen Deutschlands außerordentlich verschieden ausgefallen ist. So hat Westdeutschland eine teilweise Mähernte, Pommern, Mecklenburg und Ostpreußen können dagegen abgeben. Auch hier spielen die Verkehrsbeschwerden eine Rolle. Die starken Preissteigerungen sind zum großen Teil auf ängstliche Einkaufsläufe der bedürftigen Gebiete zurückzuführen.

### Deutscher Reichstag.

(148. Sitzung.)

CB. Berlin, 10. November.

Die heutige Sitzung galt der Beratung von Interpellationen. Eine Interpellation der Demokraten wegen Vaherleichterung im Verkehr mit Deutsch-Ostpreußen wird innerhalb der gesetzlichen Frist beantwortet werden. Dasselbe wird mit einer Interpellation der Unabhängigen wegen des Schutzes der freien Entwicklung der Kunst geschehen.

Die Bedrohung der „Deutschen Werte“.

Mißmann begründete der Wg. Hoch (Soz.) eine Interpellation seiner Fraktion wegen der durch die Entente bedrohten

Deutschen Werte. Die Entente hätte feinerzeit, so machte der Redner u. a. geltend, sich damit einverstanden erklärt, daß die für Kriegszwecke beschafften Rohstoffe und Fertigprodukte im Interesse einer Beschäftigung der Arbeiterklasse für Friedenszwecke umgearbeitet werden dürften. So sind in insgesamt 14 Fabriken nunmehr 36.000 Arbeiter beschäftigt. Jetzt mit einem Male greift die Entente von neuem ein, obwohl jeder Verstoß gegen den Friedensvertrag zunächst vermieden worden ist. Große häusliche Umwälzungen haben wir freilich nicht vornehmen können. Wenn aber jetzt unter diesem Vorwande die Entente in Spanien die Vernichtung der Schießbaumwollvorräte verlangt, die zu Kintrollen verarbeitet werden sollen, so geht diese Forderung zu weit. Die Forderungenarbeiten, die überhaupt schon auf Veranlassung der Interalliierten Militärkontrollkommission ausgeführt wurden, haben allein 57 Millionen an Arbeitslohn erfordert, ohne die zerstörten Werte selbst einzurechnen. Ähnlich ist es mit den Werken in Ostschon und Ostpreußen, ferner mit den Werken in Spanien. Die Entente, die hier verlangt werden, sind durch keinen Vertrag zu rechtfertigen. Es ist

eine unerhörte Vergewaltigung, aus der der Gewalttäter nur seinen eigenen Vorteil ziehen will. Alle Parteien haben die Pflicht, dagegen zu protestieren und eine Einheitsfront in der Abwehr zu bilden. Deutschland steht am Ende seiner wirtschaftlichen Kraft, das ruhen wir der ganzen Welt zu. Durch solche Eingriffe wird dieses Ende noch beschleunigt.

Reichsfinanzminister Bauer, der die Interaktion beantwortete, schilderte das Zustandekommen der Deutschen Werte, die gemäß einer Entscheidung der Vorkriegskonferenz in London traten und die Militärverträge zu Privatbetrieben umgestaltete. Damals dachte kein Mensch daran, daß die Mächte jemals einen entgegengegesetzten Standpunkt einnehmen könnten. Jeder Verstoß gegen irgendwelche Verordnung der Entente ist peinlich verurteilt worden. Es scheint danach, als ob ein gewisser Handelsneid für das plötzliche ungerechtfertigte Verlangen in Rechnung zu stellen sei. Der Wert der zu zerstörenden Maschinen beträgt rund zehn Millionen Mark. Diese Forderung geht über alles Maß des Zulässigen hinaus. Begründet ist sie nicht, sie ist geradezu ungerecht. Dazu kommt die neue Gefahr der

Arbeitslosigkeit von Tausenden von Arbeiterfamilien. Die Gemeinden werden in Mitleidenschaft gezogen. Mit einem Wort: es ist unvorstellbar, wie vernünftig denkende Menschen zu so unbilligen Forderungen kommen können. Die Regierung sieht seit drei Jahren in schwerem Ringen mit der Kontrollkommission. Es ist ihr in einzelnen Punkten gelungen, Einbußen zu erlangen. In diesem Falle haben wir auf der Vorkriegskonferenz mündliche Vorlesungen erhoben. Die Arbeiterklasse hat uns rundweg erklärt: wir rühren keinen Finger für die Zerstörung. Angesichts der Tatsache, daß die Deutschen Werte gerade mit Genehmigung der Entente ins Leben getreten sind, trifft die Entente selbst die moralische Schuld dafür, daß dieses klare Recht der Deutschen Werte zu einer Katastrophe verkehrt worden ist.

Hg. Erling (Zentrum) nimmt den Appell des Hg. Hoch, in dieser Frage die Vorlesungsbücherei zurücktreten zu lassen, freudig auf. Was die Kontrollkommission hier geleistet habe, sei das größte Theater, was seit Friedensschluß vorgekommen. Zweifellos ist es ein Akt der Rache und des Hasses, und Nachsicht und Nachgiebigkeit sind nicht die Wege, die zu Frieden führen. Wir schließen uns dem Protest unserer Reichsregierung an und bitten das Haus, den geschlossenen feinen Willen des deutschen Volkes zu beweisen.

Hg. Harwig (Deutsche) bedauerte, daß die Partei des Interpellanten selbst den Boden dafür vorbereitet habe, daß unser Protest unbeachtet blieb. Verantwortlich seien auch die Unterzeichner des Ultimatus. Die Parteien des ganzen Landes liegen darin, daß die Sozialdemokratie unser Volk damit vergiftete, daß sie ihm einmispelte, wir hätten die Pflicht, ein gutes Wort zu bieten. Die Verhandlungen gehen schon auf den Juni zurück. Da hätte die Regierung Zeit genug gehabt, Maßnahmen zu treffen, denn schon damals waren die Werte der Ansicht, daß die Forderung der Entente eine Katastrophe bedeute. Der Kampf Frankreichs geht gegen das deutsche Kapital, aber ebenso und besonders gegen die deutsche Arbeiterklasse.

Hg. Brüninghaus (D. Volksp.) erklärte, die Mitglieder der Kontrollkommission scheinen die Forderung nur erlassen zu haben, um ihre Existenzberechtigung zu erweisen. Die tatsächlichen Ausführungen des Hg. Hoch billigen wir. Die Regierung muß mehr tun, um die Schuld Deutschlands am Kriege zu widerlegen. In der Frage der deutschen Werte sollte ein kräftiger, einmütiger Protest gegen die Entente erhoben werden.

Hg. Wolke (Dem.) erklärte, gegenüber den Verfassungen Kollekt kann man nur sagen: Ist es auch Wahnsinn, hat es doch Sünden. Und bleibt nur die Flucht in die Öffentlichkeit. In dem Protest gegen das Unrecht sollten wir uns alle vereinigen.

Hg. Brandes (U.-Soz.). Die Empörung über die Verfassungen der Entente ist berechtigt; selbst im Auslande hat man schon das Gefühl, daß auf diese Weise Europas Gesundheit nicht gefördert wird. Wenn aber die Entente noch immer militärische Bedenken ins Feld führt, so trägt allein die Agitation der reaktionären Parteien die Schuld. Der Fall der „Brüder vom Stein“ hat das wieder klar bewiesen.

Hg. Schirmer (Bayer. Volksp.) schloß sich dem Protest gegen die Gewalttätigkeit der Entente an. Die Regierung müsse den Franzosen sagen: „Bis hierher und nicht weiter.“ Hg. Raigahn (Komm.) wandte sich ebenfalls gegen die Gewalt der Entente. Es dürfe aber kein nationalstiftendes Getöse dabei mitspielen.

Damit war die Besprechung erledigt. Zu dem Nachtrag zur Beamtenbesoldungsordnung erhoben die Abgeordneten Läßding (Soz.), Hoesle (Zentr.) und Vogel (Deutsche), Morath (D. Volksp.), Frau Hey (U.-Soz.) und andere verschiedene Einwände. Dann wurde die Vorlage einem Ausschuss überwiesen und die Sitzung schloß.

## Politische Rundschau. Deutsches Reich.

### 33 französische Generale in Deutschland!

Aber die ungeheuerliche Verschwendung beim französischen Besatzungsheer geben folgende Notizen eines Pariser Blattes Aufschluß: Die Kosten der Rheinarmee sind mit 460 Millionen Franc in das Budget für 1922 gestellt. 90.414 Offiziere und Soldaten halten die „Wacht am Rhein“, die zahlenmäßig wie folgt verteilt sind: 33 Generale (1), 610 Offiziere höheren Grades, 2822 Offiziere geringeren Grades, 7931 Unteroffiziere, 10.350 Korporale und Gefreite, 68.678 Soldaten, d. h. für 86.950 Mann sind nicht weniger als 3460 Offiziere nötig, also ein Offizier für 25 Unteroffiziere und Soldaten. Und nach dem Budget soll die Zahl der Generale ansehend noch vermehrt werden, natürlich auf Kosten Deutschlands! Kein Einspruch gegen die Beamtenbesoldung.

Von zuständiger Stelle wird mitgeteilt, daß die Reparationskommission keinen Einspruch gegen die neue Regelung der Beamtenbesoldung erhoben hat und daß die Ratschläge der Blätter, dieser Einspruch sei erst nach längerer Verhandlung zurückgezogen worden, unzutreffend ist.

### Rohstoffe und Lebensmittel aus Amerika?

Der deutsche Staatssekretär Bergmann, der sich gegenwärtig in den Vereinigten Staaten befindet, soll dort nach aus Washington kommenden Meldungen mit dem maßgebenden Finanzkreise über einen kleinen Kredit, einem von 30 bis 40 Millionen Dollar, verhandelt haben. Für diese Summe wolle Deutschland Rohstoffe und Lebensmittel einkaufen.

### Entfernung belgischer Kinder aus deutschen Schulen.

Ämlich ist festgestellt worden, daß ein Verbot der Aufnahme von Schülern deutscher Nationalität für die belgischen Schulen besteht. Im Einverständnis mit dem Reichsminister des Innern hat der preussische Minister für Volksbildung bestimmt, daß Schüler belgischer Nationalität so lange nicht in deutsche Schulen aufgenommen werden, als gleiches Verbot für deutsche Kinder in Belgien nicht aufgehoben ist. Die deutsche Bestimmung gilt jedoch nicht für das besetzte Gebiet.

### Italien.

Generalstreik infolge politischer Kämpfe. In Rom wurde der Generalstreik ausgerufen im Anschluß an mehrere heftige Zusammenstöße zwischen Eisenbahnarbeitern und den Faschisten (Nationalisten). Die Kämpfe entwickelten sich mit Heftigkeit trotz des kürzlichen Friedensschlusses

zwischen Faschisten und Sozialisten. Ein Eisenbahnarbeiter wurde erschossen. Ein mit Faschisten von Mailand kommender Eisenbahnzug mußte wegen des Eisenbahnstreiks auf dem Bahnhof Portonaccio liegen bleiben. Eine Gruppe der Faschisten besaß sich in die Stadt und wurde bei ihrer Ankunft in der Vorstadt San Lorenzo mit Revolvergeschüssen empfangen, durch die ein Faschist getötet und drei verwundet wurden.

### Norwegen.

× Eine Volksabstimmung für und gegen den Alkohol. Bei den vor kurzem abgehaltenen Wahlen zum norwegischen Parlament spielte auch die Frage des Alkoholverbotes als Wahlparole eine wichtige Rolle. Im September hatten die Regierungsparteien mit einer Stimme Mehrheit beschlossen, daß das provisorische Verbot einer beschränkten Alkoholerzeugung und Einfuhr dauernd aufrecht bleiben solle. Frankreich, Spanien und Portugal haben darauf mit einer Erschwerung der Einfuhr norwegischer Fische nach ihren Märkten geantwortet, weil durch das norwegische Verbot die Weinbauern dieser drei Länder geschädigt werden. Bei den Wahlen hat die Opposition keine Mehrheit gegen die alkoholfreie Politik zustande gebracht, jedoch ist es möglich, daß sich die Regierung für eine Volksabstimmung über das jetzige beschränkte Alkoholverbot entscheidet.

## Ein Sparmaßnahmenprogramm?

Einschränkung der Besatzungskosten. Es ist noch nicht so weit, aber man denkt wenigstens daran, einen Versuch zu machen. Diese Einschränkung muß man mehr oder minder bei allen Unternehmungen voraussehen, die von der Entente zur Besserung unserer Lage geplant werden. So auch bei den Bestrebungen auf Herabsetzung der Okkupationskosten und der Unterhaltungskosten der verschiedenen Zivilverwaltung im besetzten Gebiet. Bis jetzt liegt nur ein Kommissionsbericht vor, der die Höhe der Ausgaben für das Besatzungsheer festgelegt hat. Dabei ist man zu dem Ergebnis gekommen, daß die Kosten für das Jahr 1922 um 22 Millionen geringer sind als für die vergangenen Jahre. Man hat nun ein Programm aufgestellt, in dem allerdings nicht die zu erzielende Herabsetzung der Ausgaben beziffert ist, das aber betont, daß durch gemeinsame Anstrengungen ein Erfolg zugunsten der Reparationen erzielt werden müßte.

Die überflüssigen Kommissionen. Man hat ferner festgestellt, daß außer der interalliierten Oberkommission für die Rheinlande, deren Tätigkeit mit der Okkupation aufhört, die meisten vom Friedensvertrag vorgesehenen Kommissionen, deren Lasten Deutschland zufallen, ganz oder teilweise demnächst ihre Arbeit einstellen haben werden. Man will nun dem Obersten Rat vorlegen, die rheinische Oberkommission zu ersuchen, in eine ernsthafte Prüfung der Maßnahmen einzutreten, die die Herabsetzung der Kosten aller Kategorien von Ausgaben herbeiführen können, damit sie auf ein mit ihrer Mission im Einklang stehendes Minimum zurückgeführt werden könnten. — Es wäre dringend zu wünschen, daß der Abbau der überflüssigen Milliardenkosten für Besatzung und Kommissionen nur auch möglichst bald in die Tat umgesetzt würde, denn gerade diese tragen in starkem Maße zu unserem Finanzjenseit bei.

## Über den Parteien.

### Die Aufgabe der Demokratie.

Ein führender Demokrat, der seinerzeit als Sachverständiger im Untersuchungsausschuß besonders hervorgetreten Professor Bonn veröffentlicht in einem Berliner Blatt einige grundsätzliche Betrachtungen über das Wesen und die Aufgaben seiner eigenen Partei, wobei er zunächst zu der interessanten Folgerung kommt, daß die Demokra-

## 19) Der dritte Schuß.

Kriminalroman, einer wirklichen Vorgebeil nach erzählt von H. A. von Boern.

„Darüber, das heißt über die angebliche Verstauchung, erlaube ich mir, meine eigene Meinung zu haben, Herr Staatsanwalt,“ bemerkte Stork gelassen; „es kann ja sein, daß Sie Recht behalten, vorläufig will ich die augenommene Spur erst bis zum Ende weiter verfolgen, dann ist es schließlich immer noch Zeit zu neuen Vermutungen.“

„Es geht aber auch viel Zeit verloren,“ meinte Sartorius gereizt.

„Schwerlich; ehe nicht der Arzt hier war, läßt sich Näheres überhaupt nicht sagen.“

„Und was sollte nach Ihrer Meinung den Förster überhaupt bewogen haben, das Mädchen zu töten?“

„Ja, Herr Staatsanwalt, das frage ich mich auch, ich suche eben die Lösung dieses psychologischen Rätsels; vielleicht hätte ich sie schon gefunden, wenn Herr Leutnant Ramming nicht durch sein Wort gebunden wäre, über einen gewissen Punkt in Daniels Vergangenheit Stillschweigen zu bewahren. Und nun noch ein, meine Herren: Sie sind beide Jäger, halten Sie es da für wahrscheinlich, daß Hund, die ein Reh gerissen haben, am anderen Tage imstande sind, diese Stelle wiederzufinden?“

„Aller Voraussicht nach, ja, da doch das Erdreich mit Schweiß getränkt sein muß,“ entgegnete Ramming. „Aber, Herr Kommissar, Sie vergehen, was veranlaßt Sie zu dieser von unserem Thema doch etwas sehr weit abweichenden Frage?“

Stork erhob sich lächelnd: „Morgen, Herr Leutnant, morgen!“ — Jetzt wollen wir noch ein paar Stündchen rum-schlafen, um für die uns bevorstehenden Anstrengungen und — — Überraschungen des kommenden Tages recht frisch zu sein. Herr Staatsanwalt, Sie sind wohl so freundlich, mir das Zimmer zu zeigen, der Kutscher sagte mir wenigstens, daß Frau von der Lehe lebenswichtigster Angeordnet habe, eine Fremdenstube für mich in Stand zu setzen. — Und nun, Gute Nacht, Herr Leutnant, immer Kopf hoch! Wir werden die Sache schon beiseite!“

Noch ein kräftiger, fast herzlicher Händedruck, dann war Ramming allein.

Bald erlosch ein Licht nach dem anderen, Schloß Dobru versank in Dunkelheit. — Nur hinter den Vorhängen der Zimmer, die Ramminger bewohnte, glomm ein matter Schein hinaus. — Angeleitet warf sich der Leutnant aufs Bett. — In die Stille, die ihn lastend umgab, drang das Raunen der nahen Bäume, bald schwächer, bald stärker, aber niemals verstummte es ganz, brandend und wogend wie das ferne Wellenrauschen des Meeres, eine einfühlige Melodie: „Scheiden! — Scheiden!“

Auch Ruth von der Lehe fand keinen Schlaf in dieser Nacht; mit heißen, brennenden Augen starrte sie hinaus in das Dunkel der Herbstnacht.

Im Osten kündete ein opalartiger Schein den nahenden Morgen. Ramming stand am weitgeöffneten Fenster.

„Guten Morgen, Herr Leutnant! Nach einer geruhlosen Nacht frage ich nicht erst, man pflegt solch ein Abenteuer wie das gestrige nicht so schnell zu verwinden!“

Ramming war bei dem Klange der Stimme gerade unter seinem Fenster nervös zusammengeschauert.

„Guten Morgen, Herr Kommissar! Sie können doch unmöglich schon ausgeschlafen haben?“

„Ja, wissen Sie, wenn ich im Verufe bin und gerade mal einen recht interessanten Fall habe, dann ermüde ich nicht so leicht; 's ist komisch, aber in diesem Zustande fühle ich mich am wohlsten. Die Untätigkeit, das alltägliche Einerlei des Klein-bienstes fällt mir viel mehr auf die Nerven. — Übrigens, Herr Leutnant, hoffentlich stört es doch niemanden, wenn wir uns hier zu so früher Morgenstunde unterhalten.“

„Die Damen schlafen nach der anderen Seite heraus, höchstens Doktor Sartorius!“

„Der ist auch schon längst wach, mein lieber Werner,“ er-tönte die Stimme des Staatsanwalts aus dem daneben gelegenen Fenster, „aber zum Donnerwetter, Herr Kommissar, weshalb trauen Sie denn in aller Herrgottsfrühe schon hier draußen herum?“

„D, ich habe meine kleine Entdeckungsreise von gestern abend noch ein bißchen fortgesetzt und dabei allerhand Interessantes gefunden, vor allem: hier auf dem Kiesweg die Spur mit dem merkwürdigen Absatz, dessen Abdruck wir auf den Blättern fanden. Sehen Sie dort die große, einzelne Blut-buche? — Ja, dort hat also unser großer Unbekannter den Weg verlassen und ist quer über die Wiese nach dem hohen Eichenbestande gegangen, dort hatte es natürlich keinen Zweck, noch weiter nach der Fährte zu suchen. Bobin kann übrigens der Mann in dieser Richtung seinen Weg fortgesetzt haben, Herr Leutnant?“

„An dieser Stelle geht der Park allmählich in den eigent-lichen Wald über.“

„Aha! Wo mag von hier aus etwa die Försterei liegen?“

„Genau in derselben Richtung, ich habe, um abzuschneiden, oft selbst diesen Weg benutzt.“

Stork hatte sich umgewandt und blickte aufmerksam nach dem Waldbrande.

„Wenn ich nicht erst die Sektion abwarten wollte, würde ich mich am liebsten gleich auf den Kriegspfad begeben, aber erst muß ich doch wissen, was es mit dem Ende des Mädchens auf-

sich hat. — Wann könnte wohl der Gerichtsarzt eintreffen, Herr Staatsanwalt?“

„Eigentlich hatten wir Dr. Abrecht schon gestern erwartet, und ich hoffte, daß er in demselben Wagen mit Ihnen zugleich ankommen würde. Sudow, der Kutscher berichtete mir aber, daß ihm der Doktor aufgetragen habe, zu bestellen, es sei ihm, da er unbedingt noch einige Schwerverrannte besuchen müsse, ganz unmöglich, meiner Bitte sofort Folge zu leisten, er wolle aber heute so früh wie möglich hier eintreffen. Schließlich hat der Mann recht, er braucht auch mal Ruhe und kann nicht Tag und Nacht draußen herumjodeln. So'n Landarzt ist wirklich nicht zu beneiden, und helfen konnte er in diesem Falle doch nicht mehr, die Obduktion kommt immer noch rechtzeitig.“

„Ja, freilich,“ bestätigte der Kommissar. „Inzwischen habe ich Inspektor Lankwitz gebeten, sich ins Gemeindehaus zu begeben, wo die Tote liegt, damit wir dann alles bereit finden. Ich will nun selbst noch mal hinübergehen, um zu sehen, ob der Stiefelabdruck und der Epithelrest zu meiner Vermutung passen. Guten Morgen, meine Herren!“

Als Stork auf den Schloßhof trat, um von dort aus auf die Vorstraße, die nach dem Gemeindehaus führte, zu gelangen, bemerkte er ein junges Mädchen, das in dem halb-geöffneten Schloßportal stand und durch lebhaftes Winken offenbar seine Aufmerksamkeit zu erregen suchte.

„Wünschen Sie mich zu sprechen?“ fragte Stork näher-tretend.

Das Mädchen zögerte einen Augenblick: „Sie sind doch der Herr aus der Stadt? Der von der Polizei meine ich?“

„Ich bin sowohl aus der Stadt als auch von der Polizei,“ erwiderte der Kommissar, sichtlich belustigt. „Ja, was gibt's denn so Wichtiges?“

„Das gnädige Fräulein läßt den Herrn bringend bitten, falls es seine Zeit erlaubt, auf ein paar Minuten näherzutreten; das gnädige Fräulein erwartet den Herrn bereits!“

„Bitte!“

Die Jose huschte schnell auf den Flur und Stork folgte ihr in ein großes, saalartiges, zu dieser frühen Stunde noch ziem-lich düsteres Gemach, aber im Ramin prasselten schon ein paar kloßige Buchenscheite und die rote Glut schuf ein warmes, helles Plätschen.

Dort saß in einem tiefen Sessel eine schlankes Mädchen-gestalt, die sich aber beim Eintritt des Kommissars rasch erhob und ihm entgegen schritt.

„Ich danke Ihnen herzlich, daß Sie meine etwas seltsam erscheinende Zumutung so bereitwillig erfüllt haben, Herr —“

Stork, ein ehemaliger Offizier, fand sich in dieser aller-dings etwas ungewöhnlichen Lage sofort zurecht.

(Fortsetzung folgt.)

Die Partei, wie die Dinge augenblicklich in Deutschland liegen, ihrer inneren Struktur nach dazu bestimmt ist, eine kleine Partei zu sein. Sie ist, wie er weiter sagt, keine Partei bestimmter Interessen oder bestimmter Berufsgruppen. Sie ist aus den Elementen zusammengesetzt, die die Willkür des alten Staates bekämpfen. Seit dieser Staat gefallen ist, muß sie eine neue Stellung einnehmen. Die Verteidigung der Republik als rein parlamentarische Aufgabe ist verhältnismäßig leicht. Die wirklichen Gefahren liegen darin, daß gewaltsame Erhebungen nicht ausgeschlossen sind und daß auf dem Wege der wirtschaftlichen Zersetzung die Staatseinheit zerbrochen wird. Die demokratische Partei ist eine Staatspartei. Sie muß daher heute den Staat gegenüber Angriffen verteidigen, die von links oder von rechts erfolgen. Eine kleine Partei mit geschlossener Weltanschauung und einheitlicher Politik ist auf die Dauer viel einflussreicher als eine größere Partei, deren Politik aber nur mehr oder minder erfolgreiche Anpassung ist.

### Die sozialistische Internationale.

Der internationale Zusammenschluß aller Sozialisten ist bekanntlich seit langem in drei verschiedene Richtungen gehalten, aber ebenso sind schon lange Versuche im Gange, eine Wiedervereinigung dieser einander befehdenden Gruppen herbeizuführen. Über den Stand dieser Bewegung weiß der bekannte unabhängige Abgeordnete Ledebour, der vor kurzem dem französischen Sozialistenkongress beizuhören, interessante Mitteilungen zu machen. Ledebour schreibt u. a.:

Das Problem der internationalen Einigung gestaltet sich für uns völlig parallel dem der sozialistischen Einigung in Deutschland. Wie wir unabhängigen Sozialdemokraten hier die Wiedervereinigung der proletarischen Parteien durch gemeinsame Kämpfe und Aktionen aller Art zu fördern suchen, so muß diese Aufgabe auch auf internationaler Ebene erfüllt werden. Ledebour legt daran die eigentümliche Forderung: "Diese Vorläuferarbeiten erfüllen wir am sichersten dadurch, daß wir unsere volle Selbständigkeit bis zum Zusammenbruch aller Verbände" er teilte weiter mit, ein französischer Genosse habe in Paris die treffende Bemerkung gemacht: "Die erste Einigung wird viel leichter aus einem dreigeteilten, als aus einem zweigeteilten Proletariat erwachsen". Ledebour meint nun, der Grundgedanke des revolutionären proletarischen Kampfes müsse erst überall zur vollen Geltung gelangen, dann werde die Zeit für die endgültige Vereinerlichung der Arbeiterbewegung und damit für den endgültigen Sieg des Sozialismus gekommen sein.

Man erkennt hieraus, daß Ledebours Eindrücke in Paris offenbar in der Richtung gehen, daß eine Einigung der sozialistischen Parteien auf internationalem Boden noch in weitem Felde liegt. Das bekräftigt sich z. B. auch durch das Verhalten der Kommunisten in Berlin, die die von der S. P. D. und der U. S. P. D. veranstalteten Feiern des 9. November zum Gegenstand heftiger Schmähungen dieser Parteien in der Roten Fahne machen, nicht ohne im gleichen Atemzuge die gesamte Arbeiterschaft aller Richtungen zum Kampfe gegen die Regierungen aufzufordern.

### Welt- und Volkswirtschaft.

#### Was kosten fremde Werte?

Die nachstehende Tabelle besagt, wieviel Mark für 100 Gulden, 100 dänische, schwedische, norwegische, österreichische, ungarische oder tschechische Kronen, 100 schweizerische, belgische und französische Franken, 100 italienische Lire, sowie für 1 Dollar und 1 Pfund Sterling gezahlt wurden. („Brief“ — angeboten; „Geld“ — gefacht.)

Währungsplatz	10. 11.		9. 11.		Stand 1. S. 14
	Geld	Brief	Geld	Brief	
Dolland . . .	9890,85	9359,35	8691,30	8708,70	179 Wz.
Dänemark . .	9825,85	4384,30	4420,55	4429,45	112 "
Schweden . .	6195,80	6196,20	5694,30	5705,70	112 "
Norwegen . .	3746,25	3753,73	3471,50	3478,50	112 "
Schweiz . . .	—	—	4890,30	4898,70	72 "
Österreich . .	372,22	372,78	252,74	253,26	440 "
England . . .	1063,90	1066,10	951,50	953,50	20,20 "
Frankreich . .	—	—	1793,20	1801,80	80 "
Belgien . . .	—	—	1773,20	1776,80	80 "
Italien . . .	—	—	1048,95	1051,05	80 "
U. S. Amer. . .	—	—	—	8,72	85 "
Argentin . . .	22,47	22,59	26,22	26,23	85 "
Tschechien . .	—	—	279,70	280,30	—

\* Berlin, 10. Nov. (Stand der polnischen Mark.) Die Polennoten konnten heute nur schwach an der erneuten Aufwärtsbewegung teilnehmen. Die Bewertung stellte sich auf 7 1/2 bis 8 1/2 Pfennig für die polnische Mark.

\* Die Margarine abermals teurer. Der maßgebende Margarineverband E. V. Berlin teilt mit, er habe sich wegen des Hochstandes der ausländischen Zahlungsmittel gezwungen gesehen, eine weitere Erhöhung der Verkaufspreise vorzunehmen, entsprechend der seit der letzten Preisfestsetzung eingetretenen Verschlechterung des Wertes der deutschen Mark, so daß sich die marktgängigen Sorten auf 31 bis 35 Mark für gefaltene Margarine für Kleinbändler stellen. — Es wäre interessant, festzustellen, ob die Margarinefabrikanten, die jetzt so prompt den Notierungen der Börse folgen, auch im entgegengekehrten Falle, also, wenn der Dollar etwa fällt, mit dem Tage des reichenden Auslandskurses und des Steigens der Mark, ihre Preise erniedrigen.

\* Ausfuhr deutschen Ralls nach Frankreich. Auf französischem Gebiet sind 14 Eisenbahnzüge mit deutschem Rall eingetroffen, obgleich in Mühlhausen ungeheure Mengen unverkaufte französisch-essigfähige Ralle lagern. Das erklärt sich daraus, daß deutsches Rall trotz des französischen Einfuhrzollers für 60 Franken die Tonne verkauft werden kann, während essigfähiges Rall wegen der hohen Erzeugungskosten auf 100 Franken die Tonne zu stehen kommt.

### Nah und Fern.

Goethes Geburtshaus gefährdet. Mehrere Abgeordnete haben im Preussischen Landtag sich zusammengesetzt, um das Staatsministerium zu ersuchen, zur würdigen Erhaltung des durch bauliche Schäden schwer gefährdeten Goethehauses und Goetheaufstiegs in Frankfurt a. M. der Verwaltung des Goethehauses eine jährliche Beihilfe zu gewähren und dahin zu wirken, daß sich das Reich mindestens mit dem gleichen Betrage beteiligt.

Eduard Engel's 70. Geburtstag. Am 12. November vollendet der Schriftsteller Professor Eduard Engel das 70. Lebensjahr. Engel, der aus Solz in Pommern stammt, ist als Literaturhistoriker und durch seine Bestrebungen für die Befreiung der deutschen Sprache von überflüssigen Fremdwörtern weit bekannt geworden. In früheren Jahren war er eifrig für eine Reform der Eisenbahntarife tätig, was ihm den Namen „Jontariff-Engel“ eintrug. Lange Jahre war er Beamter im Stenographenbureau des Reichstages.

Marx Müller gestorben. In Altona starb nach längerem Leiden der bekannte Schriftsteller und Literaturhistoriker Professor Dr. Marx Müller im 52. Lebensjahre. Müller war zuletzt Dramaturg am Altonaer Stadttheater. Bekannt wurde er durch seine Romane. Auch Dramen hat er geschrieben.

Kommerzienrat Kupferberg gestorben. Aus Mainz wird gemeldet: Kommerzienrat Florian Kupferberg, ein Teilhaber der bekannten Seiffirma und ein Sohn des Gründers der Firma, ist gestorben.

Einbruch in das Eisenacher Stadttheater. In das Eisenacher Stadttheater ist ein schwerer Einbruch verübt worden. Diebstahl der mit der Orchesterleitung vertraut gewordenen Feinmüssen, drangen nach in das Bühnenhaus ein und raubten die Theaterkasse sowie aus der Garderobe der weiblichen Angestellten sämtliche wertvollen Schmuckgegenstände und Garderobenartikel. Dem Theater ist ein erheblicher Schaden entstanden.

Winnat eines farbigen Franzosen. In der Nacht vom 5. zum 6. November ist ein algerischer Soldat, der in Biebrich stationiert ist, und der sich in Bingen auf Urlaub befand, mit einer Zivilperson in Streit geraten, in dessen Verlauf der Soldat von seinem Seitengewehr Gebrauch machte und die Zivilperson sowie die herbeieilende Polizeimannschaft bedrohte. Schließlich wurde der zufällig des Weges kommende Arbeiter Franz Krosch von dem Soldaten ohne jeden Grund angepackt und niedergeworfen. Krosch erhielt einen Stich in die linke Brustseite, an dessen Folgen er bald darauf verstarb. Der Täter wurde verhaftet.

10 000 Zentner Gerste verbrannt. In Calbe an der Saale wurde ein großer Teil der baltischen Malzfabrik und Getreidehandlung durch Feuer zerstört. Der Brand nahm so ausgedehnte, die Nachbargüter bedrohende Formen an, daß die Magdeburger Feuerwehr zu Hilfe gerufen werden mußte. Der durch das Feuer verursachte Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark. Große Mengen von Malz und 10 000 Zentner Gerste wurden vernichtet.

Deutsche Kunstschätze zur Reparationsstilgung? Im britischen Unterhaus beantragte ein Abgeordneter, die Alliierten sollten im Hinblick auf die von Deutschland bei der Reparationszahlung gemachten Schwierigkeiten (?) der deutschen Regierung vorschlagen, deutsche Kunstschätze zu verkaufen. Ein Vertreter der Regierung versprach, diese Anregung zur Kenntnis der Reparationskommission zu bringen.

„Vaterland“ in Rot. Die amerikanische Regierung hat verschiedene Wertigkeiten aufgeföhrt, Vorschläge für die Wiederherstellung des ehemals deutschen Riesendampfers „Vaterland“ zu machen. Die Vorschläge müssen bis Ende dieses Jahres vorliegen, damit das Schiff den Winter über repariert und im kommenden Frühjahr wieder in Dienst gestellt werden kann.

Todessturz mit einem Fallschirm. Infolge Versagens des Fallschirms stürzte in Rom bei einer Flugveranstaltung ein früherer Fliegeroffizier aus einer Höhe von 800 Metern ab und war sofort tot. — In Berlin fiel ein Flugzeug infolge des Versagens des Motors in die Zuschauermenge, wobei eine Frau getötet wurde.

Von der dänischen Gesandtschaft ist jetzt ein vom 22. April datterter Bericht eingetroffen. Die Expedition, geführt von Dr. Lange Koch, verließ zu Anfang des Jahres Kopenhagen. Am 22. April erreichte sie Handbucht, 350 Kilometer vom nördlichsten Punkte Grönlands entfernt. Von dort aus hat Dr. Koch mit drei Eskimos auf Eskiten das Innere des Landes durchkreuzt.

Starke Schneefälle in Amerika. In den Vereinigten Staaten ist der erste Schneefall mit ungewöhnlicher Heftigkeit eingetreten. Im Boston fiel der Schnee innerhalb zweier Stunden drei Zoll hoch. Schwere Schneefälle werden ferner aus dem Norden von Neuyorkland und dem Osten des Staates Newyork gemeldet. Bei Gloversville im Staate Newyork fuhr ein Auto, das sich infolge des Schnees nicht bremsen ließ, mit voller Gewalt in die Landpoststraße und tötete eine Anzahl Insassen.

### Neueste Meldungen.

#### Arbeitsplan des Reichstages.

Berlin. Im Reichstagsausschuß für Steuerfragen wurde der Arbeitsplan dahin festgelegt, daß zunächst die Vermögens- und Einkommensteuern, ferner das Vermögensteuergesetz, das Vermögenswachstumssteuergesetz, ferner die Erbschaftsteuer und die Nachlasssteuer, ferner das Körperschaftsteuergesetz, das Umsatzsteuergesetz und sodann das Kapitalverkehrssteuergesetz und das Versicherungssteuergesetz in Angriff genommen werden sollen.

#### Der deutschösterreichische Anschluß.

Wien. Die „Arbeiterzeitung“ veröffentlicht eine Entschleunigung, die der Vorstand der sozialdemokratischen Partei den Volksversammlungen aus Anlaß des Gründungsages der Republik Österreich am 12. d. Mts. vorschlägt. Darin heißt es: Am dritten Jahrestage der Gründung der Republik erklärt das Proletariat feierlich, daß sein Verbot militärisch und politisch noch so starker Faktoren imhinde ist, es vom Festhalten an dem ausgeprochenen Ziele des Anschlusses an Deutschland abzubringen.

#### Sowjetrepublik Montenegro?

Rom. Aus Podgoritz liegen Meldungen vor, wonach dort die Führer der montenegrinischen Russen die Sowjetrepublik Montenegro auszurufen haben. Serbische Truppen sind im Anmarsch. „Epoca“ und „Revo“ des Carloino“ haben hervor, daß Montenegro endgültig unterdrückt sein wird, wenn es bei der durch den Vortagestakt festgesetzten nördlichen Grenze Albanien bleibt.

### Aus Stadt und Land.

Mitteilungen für diese Rubrik nehmen wir immer dankbar entgegen.

Wilsdruff, am 11. November.

Wünschen und Wollen. Das Laub fiel von den Bäumen. Feld und Flur sind verödet, bald breitet der Winter sein weiches Leidensnetz aus. Ist das das Ende? Wir wissen, daß es nicht der Tod ist, sondern das Vorzeichen eines neuen Lebens, nicht Sterben, sondern Ruhe, Sammlung zu einem fröhlichen Aufstehen. Wir haben dies doch schon manches Jahr — doch haben wir nicht verstanden, was uns die Natur jahraus, jahrein predigt? Wo Leben ist, da ist auch Hoffnung. Nur wer sich selbst aufgibt, ist verloren. Unser Schicksal ist keineswegs unabänderliches Fatum, sondern es entspringt aus unseren eigenen und aus fremden Handlungen und Unterlassungen, und wenn man es auch nicht durch Wünsche lenken kann, so ist es immerhin durch unseren Willen zu beeinflussen. Rein Los ist so schwer, wie es dem verzagten Blick zuerst erscheint. Man muß sich nur selbst die Treue halten und bewußt die Lebensenergie bewahren. Man muß wollen, dann kann man sein Schicksal zum großen Teil selbst gestalten. Aber Wünschen und Wollen ist zweierlei. Wünschen ist Schwäche, und Wollen ist Kraft.

Unsere Sammlung für Oppau hat den Betrag von 725 M. ergeben, die wir nunmehr zur Werbung gebracht haben. Den Spendern ein herzliches „Bergels Gott“!

Die sterbliche Hülle des Oberlandesgerichtspräsidenten a. D. Dr. Börner wurde gestern, Donnerstag, mittig in der städtischen Feuerbestattungsanstalt in Dresden nach einer schlichten, aber einträchtigen Trauerfeier der Flamme übergeben. Der Trauerfeier wohnten viele jetzige und ehemalige Mitarbeiter des Verstorbenen im obersten sächsischen Gericht mit dem Oberlandesgerichtspräsidenten Dr. Grünmann und den

Senatspräsidenten Dr. Steinmeh, Dr. Vogel und Dr. Rubert an der Spitze bei. Aber auch aus Ministerien waren höchste Beamte erschienen. Von früheren Staatsministern sah man Staatsminister a. D. Dr. v. Bed. Nachdem Organist Pegoldt die Feier mit dem Choral: Jesus, meine Zuversicht eingeleitet hatte, entrollte Hofprediger Geh. Konsistorialrat Dr. Friedrich ein Lebensbild des Entschlafenen unter Zugrundelegung des Bibelwortes: Unser Leben währet 70 Jahre, und wenn es hoch kommt, so sind es 80 Jahre, und wenn es köstlich gewesen ist, so ist es Mühe und Arbeit gewesen. In der Tat seien Mühe und Arbeit die beiden leitenden und bestimmenden Worte seines Lebens gewesen. Frühzeitig habe sich in dem reichbegabten Knaben ein Drang nach Wissen gezeigt. Es sei ihm eine sonnige Kindheit und Jugend beschieden gewesen. Die alte Fürstenschule in Meissen, die er mit glänzendem Erfolge durchlaufen, habe seinen Charakter gebildet. Er habe sich ausgezeichnet durch zähen, eisernen Fleiß, durch tiefgründenden Scharfsinn, durch hellleuchtende, immer das Ganze beherrschende und meisterrnde Klarheit, und wie selten einer habe er ungefüht Achtung und Liebe empfangen. Mit einem herrlichen Gerechtigkeitsgefühl habe sich in seinem Innern ein reiches Gemüt gepaart. Die letzten Wurzeln seines Wesens aber hätten im Göttlichen gelegen, denn der Verstorbene sei eine ausgeprägt religiöse Natur gewesen. Genau sieben Jahre später, als dem Entschlafenen droben auf den Feldern von Flandern unter den Stürmen des Krieges der Sohn genommen wurde, gebe er nun selber heim, ein Mann, der immer deutsch geföhlt und dem der Zusammenbruch des Vaterlandes schwer auf der Seele gelastet habe. — Nach abermaligem Orgelspiel traten die Versammelten an den Sarg, um mit einer Handvoll Blumen Abschied zu nehmen von dem Verbliebenen, dessen Name in der deutschen Jurisprudenz auf lange hinaus lebendig bleiben wird.

Eine zweite sächsische Landwirtschaftswoche im Januar. Nachdem die erste sächsische Landwirtschaftswoche im März dieses Jahres einen so günstigen Verlauf genommen hat, hat der Landeskulturrat beschloffen, auch im nächsten Jahre wiederum eine sächsische Landwirtschaftswoche zu veranstalten. Mit Rücksicht auf die Frühjahrbestellungsarbeiten soll diese Woche bereits in der zweiten Hälfte des Monats Januar in Dresden stattfinden, damit vor allem auch den kleineren und mittleren Landwirten Gelegenheit zu einem recht zahlreichen Besuch gegeben ist. Das umfangreiche Vortragsprogramm, für das eine Zahl namhafter Vertreter der Landwirtschaftswissenschaft und der verwandten Gebiete als Redner gewonnen werden soll, wird in der nächsten Zeit veröffentlicht werden. Neben der Abhaltung von Vorträgen mit anschließender Aussprache sind gleichzeitig Vagungen und Sitzungen der sonstigen landwirtschaftlichen Körperschaften in Aussicht genommen, für die ebenfalls im Einvernehmen mit den Landesjägerschützerverbänden, dem Verband der landwirtschaftlichen Genossenschaften, der Landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft, der Deutschnischen Gesellschaft und dem sächsischen Landbund ein ausführliches Programm ausgearbeitet werden soll.

Ferkelmarkt Wilsdruff Freitag, den 11. November. Auftrieb 16 Stüd, Verkaufspreis 120—180 M.

Für Bienenzüchter. Die gefährlichste aller Bienenkrankheiten ist die Faulbrut. Sie ist in ganz verbreiteter Weise in dem Bienenzucht-Bereinsgebiet Hartha, Bez. Döbeln, zum Ausbruch gekommen. Um einer Weiterverbreitung dieser gefährlichen Seuche nach Möglichkeit vorzubeugen, sind, wie gemeldet wird, am 8. Oktober auf 17 Bienenständen sämtliche Völker abgeföhswelt worden. Den Besitzern ist dadurch ein namhafter Schaden entstanden, da die Versicherung nur ungenügend Ersatz leistet. Um bei der großen Ansteckungsgefahr einer Uebertragung der Faulbrut in benachbarte Bezirke vorzubeugen, ist dringend davor zu warnen, von dorther gebrauchte Wohnungen und bienenwirtschaftliche Bedarfsartikel anzukaufen oder sich wenigstens der größten Vorsicht zu befleißigen. Ein dabei gemachter anscheinend billiger Kauf kann sich unter Umständen als ein recht teurer herausstellen.

Beheizung der Kirchen. Durch Bekanntmachung des sächsischen Arbeitsministeriums vom 1. Oktober 1921 ist das Verbot der Beheizung der Kirchen aufgehoben worden. Die Kirchenvorstände werden die Kirchen beheizen lassen, soweit es nur die jetzt allerdings aufs mindeste beschränkten Mittel der Gemeinden erlauben.

Schlachtviehmärkte in Dresden. Von Montag, den 21. November, ab werden auf dem städtischen Schlachtviehbofe in Dresden wieder wöchentlich zwei Viehmärkte — Montags und Donnerstags — abgehalten.

Ein Konzern, der Geld zurüdzahlt. Im Konkursverfahren über das Vermögen des Angelegenheitsmanns Franz Gottwald in Dresden, des Inhabers des „Germania-Konzerns“, soll eine Abschlagszahlung von 30 Prozent geleistet werden. Forderungen von 1 135 870 M. steht eine Masse von 330 681 M. gegenüber.

Die Not der alten Veteranen. Zur Besserung des Loses der Veteranen aus den Kriegen 1866 und 1870-71 hat der Reichverband zur Unterstützung deutscher Veteranen und Kriegsbeschädigter, Vaterlandsopfer E. V., dieser Tage eine „Wirtschaftsspende für Veteranen“ veranstaltet und sich mit der Bitte um Unterstützungen vornehmlich an Kreise der deutschen Wirtschaft gewandt. Während das Reich nach Möglichkeit die Kriegsbeschädigten des letzten Krieges den teuren Zeiten entsprechend unterstützt, erhalten jene alten Veteranen immer noch den „Ehrensold“, der im letzten Jahre 300 Mark betragen hat. Damit kann aber der bitteren Not nicht abgeholfen werden, in der sich von den noch lebenden ungefähr 200 000 Veteranen mindestens 30 000 befinden. Es wäre daher zu wünschen, wenn die Sammlungen zur Spende im Interesse der alten Kämpfer günstigen Verlauf nehmen würden. Die Spenden nimmt der Reichsverband aus sein Postfachkonto Berlin NW 7, Nr. 16 399, entgegen.

Vorteilhaftigkeiten zwischen Danzig und Deutschland. Für Reisen von Deutschland nach dem Freistaat Danzig, an die sich ein längerer Aufenthalt dort anschließt, ist für den Landweg sowohl wie für den Seeweg über Swinemünde ein deutscher Reisepaß mit polizeilichem Einvermerk erforderlich. Die Fahrrevision während der Fahrt mit dem Dampfer des Norddeutschen Lloyd's ab Swinemünde findet an Bord des Schiffes statt. Polnische Kontrollen kommen nicht in Frage. Für kurzfristigen Aufenthalt in Danzig können Schiffsrückfahrkarten Swinemünde-Danzig mit achtstündiger Gültigkeitsdauer zu ermäßigten Preisen geföhrt werden. Einwandfreie Inhaber dieser Karten bedürfen für die Reise nach Danzig keines Reisepasses.

Die Umzugskosten der Lehrer. Auf Umzugskosten bei Versetzungen, die er selbst wünscht, hat der Beamte neuerdings keinen Anspruch mehr. Jetzt macht der preussische Minister für Volksbildung darauf aufmerksam, daß Versetzungen von Lehrern nur stattfinden dürfen, wenn ein dienstliches Interesse vorliegt. Wenn ein Lehrer aus eigenem Interesse den Wunsch hat, versetzt zu werden, ohne daß zugleich ein dienstliches Interesse vorliegt, darf die Versetzung nicht verfährt werden, es sei denn, daß der Lehrer vor der Versetzung ausdrücklich auf Umzugskosten verzichtet.

— **Lohnerbhöhungen für landwirtschaftliche Arbeiter im Bezirke Dresden.** Der Schlichtungsausschuss der Kreisbauernschaft Dresden sprach den landwirtschaftlichen Arbeitern des ganzen Bezirkes eine Erhöhung des Stundenlohns um 0,10 M und des Monatslohns um 60 M zu, beides mit Wirkung ab 1. November. Beide Parteien haben noch ihre Zustimmung zu erklären.

— **Rosfen.** Das Dampfzägewerk im Zellwald ist gestern morgen zum größten Teil niedergebrannt. Nur die Gebäude jenseits der Straße, in denen sich Geschäftsräume und die Restauration befinden, sowie die Wohn- und Stallgebäude blieben erhalten. Die Flammen fanden in den vorhandenen Holzvorräten reichlich Nahrung.

— **Rosfen.** Zu der Stadtverordnetenwahl sind 6 Listen aufgestellt worden: 1 Liste vom Bürgerverein, Hausbesitzerverein und Privatangestelltenverband, 1 Liste vom Gewerbeverein und dem Ortsausschuss für das Handwerk, 1 Liste vom Deutschen Beamtenbund Ortsgruppe Rosfen, 1 Liste von der Mehrheitssozialdemokratischen Partei, 1 Liste von den Unabhängigen, 1 Liste der Kommunisten. Zur letztmaligen Stadtverordnetenwahl im Februar 1919 waren nur 2 Listen, eine bürgerliche und eine sozialdemokratische, aufgestellt.

— **Großenhain.** In Altsels bei Großenhain ist gestern vormittag der 37 Jahre alte Wirtschaftsbefitzer Ewald Thieme von einem Einbrecher erschossen worden. Der Täter, der als ein 20 Jahre alter, gesund aussehender Mann geschildert wird, ist flüchtig. Er ließ am Tatorte einen ziemlich neuen, graugrünen Kadaver mit Inhalt zurück. Auf die Ergreifung des Täters ist eine Belohnung von 1000 M ausgesetzt worden.

— **Großenhain.** Dreimaschierte Räuber drangen in das Gehöft der Wirtschaftsbefitzerin Grünberg in Gädernitz und forderten unter Bedrohung mit Erschießen die Herausgabe des Geldes. Einer der Räuber hielt mit vorgehaltener Waffe die Frau und ihre Kinder im Schach, während die beiden anderen die Wohnräume nach Geld durchsuchten und dabei 230 M erbeuteten. Vor ihrem Weggange schlossen die Verbrecher Frau Grünberg und ihre Kinder ein.

— **Döbeln.** Nach siebenjähriger Gefangenschaft heimgekehrt ist in der Nacht zum Reformations-tage der Zimmermann Thelemann von hier. Er hatte als vermisst und tot gegolten. Als der Heimgekehrte um Mitternacht in der Wohnung seiner Mutter im Klostergräbchen ankam, fand er andere Bewohner vor, Mutter und Schwester waren inzwischen gestorben, die Wirtschaft aufgelöst.

— **Neustädtel.** Bei Einführung der neuen Besoldungsordnung wurde der hiesige Bürgermeister Dr. Richter von den städtischen Kollegien in die 10. Gruppe eingereiht. Auf dessen Beschwerde fällt das Schiedsgericht für Beamtenstreitigkeiten den Spruch, daß der Bürgermeister von Neustädtel zuerst nach Gruppe 11 und nach bestimmter Dienstzeit nach Gruppe 12 zu besolden sei und die Stadt die Kosten des Verfahrens zu tragen habe.

— **Oberlungwitz.** Erfroren aufgefunden wurde Donnerstag früh der 68jährige frühere Katskellerwirt, jetzige Privatmann Hermann Otto. Wahrscheinlich ist Otto infolge der Glätte bei Ausübung der Jagd gestürzt, besinnungslos und so ein Opfer der Kälte geworden.

— **Stollberg.** Im benachbarten Niederdorf raubte ein Unbekannter der Mühlenbesitzerin Schneider nachts eine Geld-

kassette mit 50 000 M. Die leere Kassette wurde auf der Pfaffenhainer Flur aufgefunden.

**Kirchennachrichten — 23. Sonntag n. Trin.**

Predigtort: Matth. 25, 1—13.

**Wilsdruff.**

Kollekte für die kirchliche Jugendpflege.

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Text: 1. Kor. 15, 58). — Vorm. 10,30 Uhr Christenlehre für die weibl. Jugend. — Nachm. 2 Uhr Taufgottesdienst. — Abends 7,30 Uhr Jungmännerverein.

**Grumbach.**

Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst (Pf. Donath).

**Kesselsdorf.**

Vorm. 9 Uhr Predigt (P. Sabarias). — Nachm. 2 Uhr Taufen.

**Röhrsdorf.**

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst. — Vorm. 10 Uhr Kindergottesdienst.

**Sora.**

Vorm. 8,30 Uhr Beichte. (Anmeldungen tags zuvor erbeten.) — Vorm. 9 Uhr Hauptgottesdienst mit heil. Abendmahl. — Vorm. 10,30 Uhr Kindergottesdienst mit Klasse 2. — Nachm. 1,30 Uhr Christenlehre mit der Jugend.

**Limbach.**

Vorm. 8,30 Uhr Predigtgottesdienst; darnach Kindergottesdienst.

**Blantenstein.**

Vorm. 9 Uhr Lesegottesdienst.

**Gasthof Weistropp.**

Sonntag den 1. Kirmesfeiertag

**Feiner Ball.**

Anfang 4 Uhr.

Montag den 2. Kirmesfeiertag

**Großes Kirmes-Konzert**

von der gesamten Stadtkapelle Wilsdruff.

Feingewähltes Programm.

Anfang 1/2 8 Uhr. Eintritt 2,50 M.

Nach dem Konzert: **Gr. Festball.**

Hierzu laden ergebenst ein

**E. Kömisch Alfred Branzke.**

Für gute Speisen u. Getränke ist bestens gesorgt. ff. selbstgebackener Kuchen.

**Gasthof Sachsdorf.**

Sonntag und Montag zur Kirmes

**starkbesetzte Ballmusik.**

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

Hierzu laden ergebenst ein

**H. Schumann u. Frau.**

**Gasthof Naustadt.**

Kirmessonntag den 13. November

**Rheingold-Sänger.**

Kirmesmontag den 14. November

**Großes Extra-Konzert.**

An beiden Tagen Anfang 1/2 8 Uhr.

Es laden ergebenst ein **Oskar Schüge.**

**Pelzwaren**  
 aller Art und in allen Ausführungen nach neuesten Modellen.  
 Eigene Kürschnerei im Hause

**Pelz-**Neuanfertigung sowie Umarbeiten preiswert und gut.  
**Einkauf** roher Felle aller Art zu höchsten Preisen.  
**Curt Springklee,**  
**Wilsdruff, am Markt 7.**

**Oswald Mensch Nachf.**

Inh.: Emil Mensch

Rossschlächterei, Pferdegeschäft u. Spießwirtschaft

Potschappel, Turnerstrasse 10

Fernsprecher Amt Deuben 795

Bei Unglücksfällen mit Transportwagen sofort zur Stelle.

**Der Herbst ist da!**

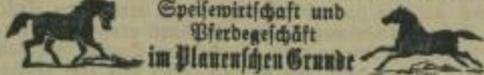
**Pelzhaus A. Mayer**

Fernruf 797 **Meißen** Rossplatz

empfiehlt sein reichgefülltes Lager in Pelzwaren aller Art

**Pelz-**Umarbeitungen sowie Neuanfertigung nach neuesten Modellen preiswert und gut.

**Die älteste Rossschlächterei**



Speisewirtschaft und Pferdegeschäft im Plauenischen Grunde

Inhaber:

**Kurt Siering, Freital-Potschappel**

Tharandter Str. 25 Fernruf Amt Deuben 151

kauft lauf. Schlachtpferde zu allerhöchst. Preisen.

Bei Unglücksfällen mit Transportgefährt sofort zur Stelle

**Lehrfräulein gesucht.**

**Ella Wähig, Schneidermeisterin,**

Dresdner Straße 195.

**Turnverein (D. D.)**

**Wilsdruff.**

Sonntag d. 12. Nov. 1921

abends 1/2 8 Uhr

Turnratsitzung,

1/2 9 Uhr

Monatsversammlung.

Wichtiger Beschlüsse zufolge ist das Erscheinen aller aktiven und passiven Mitglieder erwünscht.

Der Turnrat.

M. Hille, Vorstand.

Guterhaltene

**Waschmaschine**

zu verkaufen.

Hartha Nr. 1 (Post Gauerwitz).

**Meißner**

**Zuchtferkel**

bester Abstammung

gibt ab

**Rittergut**

**Neukirchen.**

**Eiserner Anterosen**

mit Nachlaufzug, sehr gut erhalten, zu verkaufen.

**Frau Puppe, Fieledhofstr.**

**Sauberer Druck**

macht, dass auch eine einfache Drucksache schön aussieht. Die Buchdruckerei von Arthur Zschunke in Wilsdruff liefert stets

**sauberen Druck**



**Piano**

od. kleinen Flügel zu kaufen gesucht. Angeb. m. Preis an

**Regel, Dresden,**

Crispienplatz 11, III. 877

**Gebr. Planino**

od. Flügel suche aus Priv. zu

kauf. **Stolzenberg, Dresden,**

Johann-Georgen-Allee 13.

**Wir bitten höflich, Anzeigen bis 10 Uhr vor-**

**mittags aufzugeben.**



**Ein prächtiges Geschenkwerk**

ist der jetzt vollständig erschienenen Roman „Zwei Bräute“ von Vera Heyn. Das interessante Buch ist 368 Seiten stark, geschmackvoll gebunden und mit buntem Schuumschlag in künstlerischem Vierfarbendruck ausgestattet. Das schöne Werk ist für 14 M. durch die Austräger und die Geschäftsstelle dieses Blattes erhältlich.

54. Band

**Stockparzellen.**

Sonntag den 13. November von nachmittags 3 Uhr an sollen in der **Struth, Limbach** an dem Holzschlag am Helbigsdorfer Fußwege die **Stadtrödeparzellen** vergeben werden. Sammelplatz am Holzschlag. 610 **Kost-**

**Wilsdruffer Brikettwerke, Wilsdruff.**

Preis pro Zentner ab Werk 14 50 M.

**Mündellichere**

4% Landwirtschaftliche Kredit-Briefe

empfiehlt zum Tageskurs ohne Spesen die Geschäftsstelle des Landwirtschaftlichen Kreditvereins Sachsen

**Max Berger, vorm. Th. Goerne, Wilsdruff**

Dresdner Straße 61.

**Anzeigen**

jeder Art finden im

„**Meißner Tageblatt**“

(Amtsblatt)

und seinen Nebenausgaben

Coswiger Anzeiger und

Anzeiger für Weinböhlen

**weitestgehende**

**Verbreitung!**

Unverbindl. Kostenanschläge bereitwilligst